

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Postlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern des Inlandes 2 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 4 Sgr. — Inserate die geliebteste Zeitungs 2 Sgr.

N. 26.

Berlin, Dienstag, den 1. Februar

1853.

## Jeder dieser Staatsretter wird vom andern abgethan.

Wenn man in die Platte der heutigen sogenannten Staatsweisheit hineinblickt, so wird man von einem sittlichen Ekel erfüllt vor all dem flachen Spiel mit ersten Dingen, das als Regierungskunst angesehen sein will.

Da hat die Regierung in Spanien während der letzten Zeit bekanntermaßen gesteuert und das ganze Alphabet der Staatsretterischen Weisheit abgegriffen, als da ist: Kammerauslösung, Verfolgung der Presse, Verlegung der Abgeordneten, Annullen der Verfassung und Vernichtung der Wahlversammlungen. Mit Einemmale melten nun die Zeichnungen, daß die Königin verboten habe, die Wahlfreiheit zu beschränken. Also die Regierung ist nun plötzlich freisinnig geworden und will die Wahlfreiheit nicht beschränkt wissen, während erst noch vor wenig Tagen die Wahlversammlungen auseinander getrieben worden sind.

Was ist denn mit Einemmale in diese Staatsregierung gefahren? Woher diese hohe Weisheit? Warum sind die Beschränkungen der Wahlfreiheit bisher nicht nur der Ausfluß der obrigkeitlichen Autorität, sondern auch die Bestimmung der Verfassung gewesen und weshalb fällt man jetzt mit Einemmale auf das eben erst so verhasste Freiheitsprinzip?

Das Datum dieser politischen Wandelung giebt und den besten Aufschluß hierüber.

Die Louis Napoleon's Heirat mit der Spanierin in Madrid bekannt war, wollte man in Napoleons Manier regieren. Da wollte man die „königliche Autorität“ aufrichten. Da war man ganz und gar gegen das bisherige Volkswesen, das in Spanien mit schweren Kämpfen und viel Blut erkauft worden ist. — Jetzt aber, da man täglich erfahren hat, daß der Gläubiger eine spanische Gläubigerin geheirathet hat und selbst die platten Kläpfe der kleinen Staatsretter in Spanien die Absichten des großen Staatsretters und Meisters in Frankreich merken, jetzt wiewohl man sich mit Einemmale auf die Freiheit!

Wir müßten und sehr irren, wenn nicht recht bald weitere Nachrichten von Spanien her erschallen, in welchen dargelegt wird, wie die Monarchie in Spanien sich auf nichts stützen

wolle, als auf die spanische Nation, die geliebte Nation, deren Rechte man niemals habe antasten wollen. Wir müßten und sehr irren, wenn nicht in Kurzem wieder eine Kabinettsänderung eintreten und eine neue Regierung an's Ruder kommen sollte, die da wieder voll von Verheißungen ist und das Volk als Notnagel betrachtet, an den man sich klammern kann, wenn die Pfosten ihrer staatsretterischen Weisheit übereinander zu poltern brochen!

Im Glück, im Frieden, in der Zeit der Ruhe und Ordnung haben wir dort das Volk unterdrückt, in der Noth aber das Volk anrufen, daßselbe durch den Schein der Freisinnigkeit täuschen, und es zu einem Kampf gegen das Ausland führen, das ist die platte Weisheit, die dort das bürre Gehirn der höhern Regierungskünstler ausfüllt, welche ein solches Verfahren für eine hitorische Nothwendigkeit halten, weil diese Kunst in der Geschichte des europäischen Festlandes seit einem halben Jahrhundert überhaupt eine bedeutende Rolle gespielt hat.

Aber wenn wir nicht ganz irren, so möchte diese Kunst jetzt zum Letztenmale gebraucht werden. Sie ist im Ende angelangt und die nächste Epoche, die leider schnell genug hereinbrechen wird, sie wird es beweisen, daß sie sich noch jetzt einbilden, mit diesem Kunststück die Völker zu täuschen, die Getäuschten selber sind.

Es wird sich dies in Spanien beweisen, wo man dem Volke in unerhörter Weise mitgespielt hat.

Wenn in legitim monarchischen Ländern Volkswort und Volkswortfreiheit unterdrückt ist, so ist oft nur Mangel an Einsicht oder eine verkümmerte Weltanschauung daran Schuld. Mittelalterliche Vorstellungen, die sich Geltung verschaffen, während rund um Welt und Leben, Gesellschaft und Verhältnisse, Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft neue Wege eingeschlagen, Regenten-Anschauungen, wie sie in den Worten Ludwig des Vierzehnten: „der Staat bin ich!“ ihren Ausdruck finden, zählen zu solchen traurigen Irrthümern, die schon viel Unheil über Staaten herbeigeführt haben; aber es ist immer nur ein Irrthum.

In einem Lande aber, wo der Thron selber sich auf dem Prinzip einer neuen Idee emporgelichtet hat, in einem Lande, wo die Legitimität, die einseitig war, gestirbt und ein neues monarchisches Haus errichtet worden ist auf Grund und Boden



Witterung von 1815 hat in der nun bald dreißigjährigen Periode gar manchen empfindlichen Miß erhalten. Polen sollte nach seinen Beträgen ein eigenes Königreich sein und ist eine russische Provinz geworden; Preußen sollte eine selbstständige protegirte Republik sein und ist in Preußen aufgegangen; Ungarn sollte unter eigener nationaler Verfassung leben und ist ein österreichischer Verwaltungsbereich geworden; Dänischland sollte eine nationale Vertheilung bekommen und ist heute nicht als das Volk vergebend darnach; Belgien sollte ein Glied des deutschen Bundes sein, und heute fällt der auf der Seite wie auf eigenem Boden; das Reich der hohen Stifte sollte sich über Deutschland erstrecken, und dort ist ein von der Kirche unabhängiges Königreich entstanden; in Spanien und Portugal sollte das laicische Gesetz die vorwiegende gelten, und jetzt ist auf dem spanischen wie auf dem portugiesischen Thron ein König, zwischen der französischen Monarchie und dem Neuchâtel ein Königreich der Niederlande bestehend, und jetzt muß man ein Königreich Belgien passieren, ehe man zu dem der Niederlande gelangt; in Frankreich sollte die alte Familie der Bourbonen herrschen, und sie solate ein Orleans, dem Orleans die Republik der Republik ein Sprößling der „für immer“ vom französischen Throne verbannten Familie Bonaparte als Kaiser werden. Alle diese Bestimmungen können nicht mit dem wahren Bestehen in Einklang gebracht werden; die Natur der Verhältnisse hat einen neuen, selbstständigen Grundlag angelegt; das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Dieser Geist nimmt auch die Schwere für sich in Anspruch, und geht auf dasjenige erachtet sie getreue Mächte der Zukunft.

**Paris, 25. Jan.** Der „Mon.“ rühmt die gute Aufnahme, welche der franz. Gesandte in Petersburg, Marquis v. Gasselbois, beim Kaiserhofen seiner neuen Bekleidungsarbeiten gehabt hat. Den Abgerufenen die bei dem Hochzeitszuge figuriren sollen, wiewohl der Moniteur heute eine besondere Bezeichnung, indem er bemerkt, daß zwei darunter schon bei der Einsegnung des Heiles hochzeitlichen Gelegenheiten geblieben haben: nämlich der kaiserliche Kammerherr, worin Napoleon und Josephine 1804 nach Waterloo zur Krönung sahen, und der Schwäger des Jerome und seinen Sohne, welein 1811 der König von Rom zur Taufe gehalten wurde. Diese beiden Wagen hatte der Baron Kellenie während seines Ministeriums im Museum zu Trianon stellen lassen. Der Moniteur fügt hinzu: „Säße man den Zug und die Künste, weein unsere Arbeiter sich aufschließen, in Bewegung geigt, so hätte man leicht nicht minder prächtige Wagen haben können; aber nicht genug für den Kaiser und die Bevölkerung von Paris (1) die Wagen erigen, zu denen so reichliche Erinnerungen hatten.“ Man hat heute angedenken, den Zug, weein der hochzeitliche nächsten Sonntag nehmen wird, anzuschließen. An vielen Orten hat man Blüme und ausländische Gewächse in großen Töpfen aufgestellt. Die Fenster der Häuser in den Gassen, durch welche der Zug gehen wird, hat man zu selbsterhöhen Preisen vermiehet. — Der einzigen Togen besuht der Erzbischof v. Montgié; als reichlich sich entsetzte, überreichte die Dame ein Bouquet aus Blumen und sagte: „Das ist für Ihre Krone.“ — Da der v. R. das Geschenk der Stadt Paris nicht angenommen. Indem der Bischof aufgeprochen hat, daß die Kirche bestimmte Summe zum Besten der Armen verwendet werde, so hat der Gemeinderath beschlossen, für die 600,000 Fr. ein Haus anzukaufen und dasselbe zu einer wohlthätigen Stiftung zu bestimmen. — Das bei einigen Wochen abgehaltene Institut der Claqueurs ist denn doch in den Theatern, wo man es unterdrückt hatte, für unentbehrlich befunden worden. Als die Oper „Marco Spada“ aufgeführt wurde, erschall beim Eintritt des Kaisers auch nicht ein einziges Wort. Der Polizeichef ließ den Director am folgenden Tage zu sich und verlangte eine Erklärung über diese auffällige Erscheinung, die ihm denn auch wurde, indem ihn der Director darüber belehrte, daß die Claque in der Regel das Signal zum Besatz gebe. In Folge dessen ist die Claque wieder ins Leben getreten.

**Paris, 29. Jan.** Die heutigen Blätter sind voll von Besprechungen, Programmen, Aussagen über die Ordnung des Tages, die Aufstellung der Zuspätkerker, die Einzelheiten der religiösen Ceremonie u. s. w. Die katholischen Blätter fügen alle dem eine

Bluth von Gebeten hinzu, wie sie den heiligeren Traubens des Lammertollen Zerwürfens zu allen Zeiten und in allen Ländern geistlich von flotten geben. Der „Mon.“ singt nun an, die Bluth von Oratulationsacten, die dem Kaiser zugehen, abzubringen; ferner bringt er den Text des Schreibens des Pri. v. M. an den Generalsark der Paix. — Zum Schluß noch ein Auszug: In einem Häubchenmen von Gerante, Rincosene y Cortadillo, wendet sich ein alter Bauer, daß zwei junge Menschen, mit denen er zusammensteht, seinen Diebstahl nicht verzeihen. Wo kommt er Theba in de Marsela, antworten sie; wie sind wieder an de Theba nach de Marsela. Theba muß also damals in sehr schlechten Gerude gestanden haben.

**Paris, 29. Januar, Abend 8½ Uhr.** Die Kaiserin ist so eben in der Umkleekammer am Abfahle der Hühliche selbsthaften Juristen der vollständigsten Menge eingetroffen. Gesichte der andern nächsten Mächte sind in den Gallerien gesammelt. (Tel. Dep.)

**Paris, 30. Januar, 12 Uhr.** Das Kaiserpaar begibt sich so eben nach Notre Dame. Das ganze diplomatische Corps ist dazulose versammelt. Auf den Straßen wegt eine große Menge, die das Kaiserpaar „mit Entzückung“ begrüßt. Volkswenige Versammlung. (Tel. Dep.)

**Paris, 30. Januar, 4 Uhr.** Die kirchliche Feier ist vollendet. Das Kaiserpaar begibt sich so eben unter Jubel und von einem großen Gefolge begleitet nach den Gallerien und von dort fort nach St. Cloud. Großartige Vorbereitungen zur Illumination. (Tel. Dep.)

**Paris, 31. Januar.** Der Kaiser hat drei Tausend Deszendents-Bewilligten Anträge gestellt, deren Namen nachfolgend fundgegeben werden. David ist in der ersten. Es bleiben noch 1200 Bekannte und Transportierte unbekannt. — Nach der gestrigen Trauung fuhr das Kaiserpaar, wie bereits gemeldet, nach St. Cloud. In seiner Begleitung befanden sich: die Gräfin Montijo, Jerome Napoleon und der Graf und die Gräfin Montebello. Die Rückkehr nach Paris wird nächsten Sonnabend erwartet. — Die fünf französischen Kardinele und neun Bischöfe wohnen der gestrigen Trauung bei. (Tel. Dep.)

**Türkei.** Der Sold des Tages in der Hauptstadt ist gegenwärtig 40 el-Kader. Wegen seiner Verstellung beim Sultan entstand ein Streit zwischen der französischen Gesandtschaft und der Hoforte, da Frankreich Vertreter ihm als türkischen Unterthan vorgestellt werden wollte, ein Belangen, das auch endlich, wiewohl mit Widerstreben, erfüllt wurde. Der Sultan nahm ihn sehr gnädig an. — 40 el-Kader, beidigt alle Schenkmittelgeiten der Stadt, steht aber jeden Abend an Bord des „Labadar“ zurück. Jahrelangen Hefen hat er bereits beigezogen, wird aber bald nach seinem Bestimmungsorte Bursa abgehen. — Für das Jahr 1853 tauchen mehrwähliche Prophezeiungen auf. Abgehen von der Heiligensage mit Frankreich sollen einer in der Türkei verdrängten Sage zufolge auch im Jahre 1853 die Gesichte des türkischen Reichs in Erfüllung gehen. Denn 400 Jahre wird das Volk Ammal in Stambul herrschen. — Nach der Uebersetzung der Kisten sind die Kisten das „blonde Volk“, welches durch das goldene Thor eintreten in Konstantinopel einzühen wird, und obgleich sie jenes Thor haben zuzunehmen lassen, um die Prophezeiung in Schanden zu machen, steht ihnen dies doch demalen im Blut, daß die Reichen sich sei längerer Zeit auf dem asiatischen Ufer des Bosporus begraben kommen wenn sie auf dem europäischen sterben. Als im letzten Sommer der General v. Wrangel sich in Otrava von dem Kaiser Nikolaus verabschiedete, sagte dieser zu ihm: „Wenn Sie nach Konstantinopel kommen, sehen Sie sich die türkische Kerkere einmal genauer an; sie ist eine der besten Europas.“ Dies haben wir auch Preußen zu verkanten. Es wäre wahr Hühne kosten, diese Hüh zu knaden.“ General v. Wrangel hat sich die türkische Kerkere angesehen, und ihre Befestigung für ungeeignet erklärt. Wenn ein Volk von Schanzplatz abzieht, geschieht es unter Donner und Bliz. Die türkische Kerkere, der Kern der Armee, würde vornehmenden Falles eine Hauptrolle spielen. Die Donauflungen freilich befinden sich noch in demselben Zustande, in welchen sie die Russen während des letzten Krieges besaßen. Da sich die Türken aber zu sagen, wenn sie einen Wall, eine Brustwehr vor sich haben, so werden

diese Festungen doch eine Rolle spielen, wenn sie nothdürftig hergerichtet sind.

**Montenegro.** Die neuesten Nachrichten (Brief vom 28.) lauten dahin, daß die türkischen Gesandten gegen Orakowo und namentlich gegen das Haus des Wojwoden Wujatsch wüthten. Nach der „Erlaube Zeitung“ wäre Wujatsch nebst 40 Kriegern gefangen genommen, ferner Feiz Pascha von Fürsten Danilo aus seiner Position bei Ostroza mit Bewußt zurückgeworfen; beide Nachrichten sind einzuweilen noch unbestimmt. In Czernizza, wo 2000 Montenegriner gegen 12,000 Türken kämpften, blieben erstere immer noch Sieger. Zu Podgorizza liefen die Türken einen türkischen Priester aufzuhängen, in der Rabia Ghenizza wütheten sie neun christliche Kinder. — Diese vorgehenden Operationen gegen Orakowo scheinen am 16. fecht 104 Uhr vor sich gegangen zu sein. Ein 200 Mann starkes Corps türkischer Kavallerie stellte sich um Orakowo auf, dessen äußerste Häuserreihe der Beschießung früher schon verbrannt ließ; die türkische Infanterie rückte nach und nach in die Ebene vor. Der Wojwode befindet sich mit etwa 40 seiner Getreuen in seinem Hause, ist sich selbst entschlossen, sich bis zum letzten Aufschwunge zu vertheidigen; inzwischen beschäftigt eine bei Livno, dem äußersten Punkte der Ebene von Orakowo aufgestellte, ungefähr 100 Mann starke

Gruppe Montenegriner durch fortwährende Schärmügel die türkische Kavallerie. Feiz Pascha hat an die Großkammer eine Proklamation erlassen, worin er sie noch einmal zur Unterwerfung auffordert und vor den Folgen weiterer Widersehligkeiten warnt. Die Montenegriner der Czernizza-Rabia haben sich am 15. d. M. das Wort gegeben, entweder alle Feinden zu wöllen, oder den Feind über die Grenze zu jagen, darauf versuchten sie einen abermaligen Angriff gegen die türkischen Truppen, welcher jedoch ohne sonderlichen Erfolg blieb, da jene eine zu vortheilhafter Stellung auf den Höhen von Garabö besaßen. — Nach einer in Konstantinopel erschienenen, öffentlichen Bekanntmachung werden alle montenegrinischen Gefangenen nach Konstantinopel transportirt, um dort verurtheilt zu werden. Aus Konstantinopel wird von vorgesetzten Rüstungen der Türken gemeldet.

Aus Triest vom 29. wird telegraphisch berichtet: Nachrichten aus Risano zufolge ist das Haus des Wojwoden Wujatsch von Orakowo von den Türken gänzlich niedergebrannt worden. Ob Wujatsch selbst in die Hände der Türken fiel, oder sich durch die Flucht rettete, ist unbekannt.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Goldhelm in Berlin.

### Circus von Ed. Wollschläger,

im Berliner Circus-Theater, dicht am Rosenthaler Thore.

Heute Dienstag den 1. Februar.

Erste Gastvorstellung der Tänzer-Gesellschaft des

Directors Schreiber.

Zum ersten Male:

Die fünf Schwestern.

Komische Pantomime mit Tanz in 1 Akt.

Vorher: Productionen der Reitanstalt und Pferde-Dressur.

Anfang präcise 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

NB. Sonntag den 13. Februar unbedingte letzte Vorstellung.

Ed. Wollschläger, Director.

### Olympischer Circus v. E. Renz,

Friedrichstraße Nr. 141 a.

Dienstag den 1. Februar: Great sleuple Chasse, oder Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 6 Damen und 12 Herren. Arabella, geritten von E. Renz. Travalli en villosa et sauts périlleux par le jeune Pierre Monfried.

Mittwoch den 2. Februar: Europäische Wettkämpfe mit neuen Veränderungen. La voltige anglaise sur la corde volante par l'américain Mrs. G. Parish.

E. Renz, Director.

### Friedrichs-Saal,

106. Dramenstraße Nr. 106, nahe der Jerusalem Kirche.

Heute Dienstag: Reise durch Tyrol, Schweiz und Italien. Anfang 7 Uhr.

Heute Dienstag den 25. findet das Damenconcert statt.

Markendorff, Alte Jakobstr. 32.

Georgastaltliche Sophas 6, 8 und 11 Thlr. zu verk. Nächster 10 Ft. 1 gute Drehsant ist billig zu verk. Nächste 16 bei Stebe.

Einige große Silberarbeitergeschäften finden dauernde Beschäftigung Kommandantenstr. 14 bei Baumann.

1 Bürche von oberländischen Eltern, der die Klempnerprofession erlernen will, kann sich melden Zimmerstr. 15 bei G. Gracde.

### Hôtel de Russie.

Letzte Woche des Mississypyi, und

heute Dienstag und morgen Mittwoch

### Concert des 13 jährigen Paganini

Herrn Alexander Kanderathe.

Der ungeheißte Brissal, den der ausgezeichnete junge Künstler an verschiedenen Orten in den größten Sälen in Frankreich, England und Holland gezeichnet, ist genug, um den kühnsten Publikum Berlin — verbunden mit dem herrlichen Panorama einen schönen Abend zu gewähren, versprechen zu können.

Koffeneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Ich empfehle

1 Parthie Viktoria-Twilsds  
à 9 Sgr., Robe 3 Thlr.,  
der reguläre Preis ist 12½ Sgr.

J. Meidner,

Jerusalemstr. 14, Ecke Leipzigerstr.

Schwarze wollene Waare,

das Kleid zu 2, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Thlr.

Schwarze Seidenzeuge, das Kleid 6, 7, 8, 9 Thlr.,

so wie Einfegnungs-Lücher

in allen Farben zu 2, 2½, 3, 4, 5 bis 10 Thlr.

empfehle in größter Auswahl

J. Singer, Macfarquon u. Schützenstraßen-Ecke.

Berlin,  
Verlag von Theodor Neumann.

Druck von W. Formeiter in Berlin,  
Kommandantenstr. 7.